

23./III. 1914

150

## Die Besserung unserer Währung.

Eine Sturmflut von Geld hat sich über Europa ergossen, und in diesem Geldreichtum kommt, so merkwürdig das klingt, die Verarmung des ausgebluteten und entgüterten Westteiles zum Ausdruck. Selbst in jenen Staaten, die aus ihrer Neutralität den größten wirtschaftlichen Nutzen zogen, indem sie zu nie zuvor gehauten Preisen ihre überschüssigen Waren an die kriegsführenden Länder, nur gegen bar in Gold, abgaben, hat der Ueberfluß an Gold ein solches Mißverhältnis zwischen den Geld- und Warenvorräten hervorgerufen, daß auch sie von der fürchterlichen Kriegsgeißel Feuerung nicht verschont blieben und sich vielfach gegen einen weiteren Zufluß von Gold wehrten. Das Geld dieser goldgesättigten Staaten ist im Kriege auf einen nie zuvor bezeichneten Hochstand gestiegen, das Geld der kriegsführenden Staaten hat in der gleichen Zeit eine außerordentliche Entwertung erfahren. Infolge dieser durch den Krieg entstandenen Wertunterschiede der Währungen ist das, was die Staaten mit gutem Geld aus den Staaten mit gedrückter Valuta beziehen, Waren und Wertpapiere, für sie spottbillig, während die kriegsführenden Staaten das, was sie aus den neutralen Staaten beziehen, außerordentlich teuer bezahlen müssen. Wer bei uns in normalen Zeiten völlig achlos an der Bewegung der Wechselkurse vorübergegangen ist, der macht jetzt einen sehr teuren volkswirtschaftlichen Lehrlauf durch, und die Vertenerung der neutralen Devisen, deren Gegenbild die Verschlechterung unserer Währung im Kriege ist, läßt jeden an eigenen Leiden spüren, wie wichtig die Erhaltung der Wertbeständigkeit des Geldes, wie verderblich die Ueberschwemmung des Landes mit Geldzeichen ist.

Nach dem ersten Ausweis, den die Oesterreichisch-ungarische Bank vor wenigen Tagen, dem ersten im Kriege bekanntgewordenen, veröffentlichte, hat ihr Notenumlauf die riesige Summe von 17.7 Milliarden erreicht. Abgeordnetenhaus und Herrenhaus haben der Regierung eindringlich nahegelegt, alle geeigneten Mittel anzuwenden, eine weitere Notenvermehrung zu verhindern. Eines der Mittel, möglichst große Erfolge der Kriegsanleihen, ist in dem Resultat der siebenten Kriegsanleihe, die in Oesterreich und Ungarn an neun Milliarden ergeben wird, gegeben. Ein anderes Mittel, die Einführung

ergiebiger Steuern, ist, soweit die Kriegsteuer in Frage kommt, infolge des Konfliktes zwischen Abgeordneten- und Herrenhaus noch immer nicht zur Hand, wodurch dem Staate wohl Hunderte von Millionen entgehen.

Gegenüber der Anregung, kurzfristige Schatzscheine nach deutschem Vorbild herauszugeben, wies der Finanzminister darauf hin, daß bei uns zwischen Kriegsanleihen und der Inanspruchnahme der Notenbank die Vorzüge der Banken stehen, die in der Wirkung auf den Notenumlauf im Grunde genommen so ziemlich dasselbe sind, wie kurzfristige Schatzscheine. Daß solche Schatzscheine den Staat wesentlich mehr an Zinsen kosten würden, als die Bankenvorschüsse, könnte man hinnehmen, wenn aus ihrer Ausgabe eine starke Wirkung auf den Notenumlauf zu gewärtigen wäre. Aber es ist mehr als zweifelhaft, ob auf dem Schatzscheinwege der Finanzverwaltung wesentlich mehr flüssige Mittel zufließen würden, als jetzt auf dem Umwege über die Banken. Immerhin wäre die Verwirklichung des Vorschlages des Versuches wert, zumal für weite Kreise schon viel gewonnen wäre, wenn die ganze Zinsenvergütung des Staates den Käufern der Schatzscheine zufließen könnte, während es jetzt die Banken sind, denen der Zwischengewinn zwischen den Zinsen, die sie vom Staat erhalten, und jenen, die sie ihren Einlegern vergüten, zufließt.

Der Notenumlauf ist nicht nur bei uns, sondern in allen kriegsführenden Staaten enorm gestiegen und die verhältnismäßige Bedeckung der Noten mit Gold in außerordentlichem Maße geringer geworden. Seit aber der große Umschwung in Rußland eingetreten ist, hat die Entwertung unseres Geldes in allen neutralen Staaten eine durchgreifende Aenderung erfahren. Sie zeigt, daß ein großer Teil der vorangegangenen Entwertung nicht bloß eine Folge der Verschiebungen im internationalen Waren- und Zahlungsverkehr, sondern in weit größerem Maße eine Folge der Angriffe einer skrupellosen Spekulation war. Auf den neutralen Plätzen steigt der Preis unseres Geldes, hier fallen die Preise der neutralen Zahlungsmittel. Seit ungefähr anderthalb Monaten ist schweizerisches und holländisches Geld, an dem unseren gemessen, um 54, skandinavisches durchschnittlich um 74 Prozent im Kurse gefallen. Noch sind wir von der Wertgleichheit weit entfernt, aber der Abbau des Agios hat begonnen und schreitet rüstig fort. Das ist ein tröstlicher Ausblick in die Zukunft.